



Demonstranten in Barcelona:  
Freunde der Unabhängigkeit.

action press

### Sitzung des Regionalparlaments

## Bei den Separatisten wächst die Nervosität

Die Zukunft Spaniens dürfte sich am Dienstagabend um 18 Uhr entscheiden: Dann will der katalanische Regierungschef Carles Puigdemont vor dem Regionalparlament in Barcelona reden. Die große Gefahr ist, dass er dabei einseitig die Unabhängigkeit der Region von Spanien erklärt. Doch es sieht so aus, als wäre Puigdemont selbst nicht ganz sicher, was er sagen soll. In einem Hinweis des katalanischen TV-Senders TV3 auf ein vorab aufgezeichnetes Interview mit Puigdemont hob der Sender den Satz von ihm hervor: „Die Unabhängigkeitserklärung (...) ist in dem Referendumsgesetz als Folge des Abstimmungsergebnisses vorgesehen. Wir werden das anwenden, was das Gesetz sagt.“ Bei der Ausstrahlung des Interviews am Sonntagabend aber fehlte dieser Satz. Erst nach Debatten in sozialen Netzen wurde das Gespräch erneut und vollständig ausgestrahlt.

Es scheint, als hätten die Ereignisse der letzten Tage ihre Wirkung nicht verfehlt. Mehrere Banken und Unternehmen verlassen die Region aus Angst vor einer Unabhängigkeitserklärung, die Katalonien aus der EU katapultieren würde. Am Sonntag demonstrierten Hunderttausende auf den Straßen Barcelonas für die Einheit des Landes.

Zudem bleibt die von Puigdemont erhoffte Unterstützung und Vermittlung seitens der EU in dem Konflikt aus. Im Gegenteil: Bundeskanzlerin Angela Merkel hat am vergangenen Samstag erneut mit dem spanischen Premierminister Mariano Rajoy telefoniert und nach Angaben ihres Regierungssprechers „ihre Unterstützung für die Einheit Spaniens bekräftigt“. Aus dem Umfeld von Puigdemonts konservativer und wirtschaftsfreundlicher Partei PDeCAT ist zu hören, dass sich die Stimmen derjenigen mehren, die sich gegen eine Unabhängigkeitserklärung aussprechen.

Denkbar ist deshalb, dass Puigdemont zwar wie ursprünglich versprochen die Unabhängigkeit postuliert, es aber bei einer Erklärung belässt, die nicht sofort, sondern erst in mehreren Monaten in Kraft tritt. Allerdings hat Rajoy am Sonntag in einem Interview mit „El País“ erklärt, auch eine abgeschwächte Form der Unabhängigkeitserklärung sei nicht akzeptabel. Er sei nur zu Gesprächen bereit, wenn Puigdemont auf die Erklärung verzichte.



**Carles Puigdemont:**  
Kataloniens Regierungschef gerät unter Druck.

„Mit wem Carles Puigdemont reden muss, ist sein Anwalt“, sagte der Sprecher von Rajoys konservativer Partei PP am Montag. „Wir werden die Unabhängigkeit verhindern und die nötigen Maßnahmen ergreifen.“ Dazu gehört die Option, die katalanische Regierung abzusetzen oder den Ausnahmezustand auszurufen, der unter anderem Verhaftungen ohne richterlichen Beschluss ermöglicht.

Bislang schreckte der Premier trotz innerparteilichen Drucks davor zurück. Zum einen würde das viele der gut zwei Millionen Separatisten zu Protesten auf die Straße treiben. Zum anderen fehlte Rajoy dafür bisher die breite Unterstützung im spanischen Parlament. Die aber hat er nun: Auch der Chef der Sozialisten erklärte am Montag, er stehe hinter den notwendigen Antworten des Rechtsstaates.

Alle sind nervös: Aus dem Umfeld von separatistischen Abgeordneten hat das Handelsblatt erfahren, dass einige seit Tagen nicht mehr zu Hause schlafen. Sie wollen verhindern, dass sie verhaftet werden und im Parlament so nicht die nötige Mehrheit haben, um womöglich die Unabhängigkeit zu beschließen. Sandra Louven

Alle sind nervös: Aus dem Umfeld von separatistischen Abgeordneten hat das Handelsblatt erfahren, dass einige seit Tagen nicht mehr zu Hause schlafen. Sie wollen verhindern, dass sie verhaftet werden und im Parlament so nicht die nötige Mehrheit haben, um womöglich die Unabhängigkeit zu beschließen. Sandra Louven

### Windows 10 Mobile

## Microsoft zieht sich zurück

**Der Konzern kapituliert vor der Marktmacht von iPhones und Android-Geräten: Microsoft entwickelt das Betriebssystem Windows 10 Mobile vorerst nicht weiter. Der Marktanteil lag zuletzt bei weniger als einem Prozent.**

Christof Kerkmann Düsseldorf

Es kommt selten vor, dass Manager sich öffentlich von Produkten aus dem eigenem Haus distanzieren. Umso bemerkenswerter ist die Aussage von Joe Belfiore, der bei Microsoft die Entwicklung der Betriebssysteme leitet. Ein Twitter-Nutzer fragte ihn am Sonntag, ob es Zeit sei, künftig auf Windows 10 Mobile zu verzichten - also die Software für Smartphones. Die Antwort des Managers dürfte Fans schockieren.

Der amerikanische Konzern will zwar weiter Fehler ausbessern und Sicherheitslücken schließen, aber neue Funktionen und neue Hardware seien „nicht im Fokus“, erklärte Belfiore. Die Weiterentwicklung von Windows 10 Mobile endet also. Er selbst nutze bereits eine andere Plattform, ließ der Manager wissen, wegen der Auswahl bei Apps und Hardware. „Choose what's best 4 u“, schob er in der üblichen Abkürzung hinterher: Sucht euch das aus, was am besten für euch ist.

Besonders überraschend ist die Aussage nicht: Microsoft ließ in den vergangenen Jahren immer weniger Ehrgeiz erkennen, das eigene Betriebssystem für mobile Geräte weiterzuentwickeln, und investierte zeitgleich in Apps für die Plattformen iOS von Apple und Android von Google. Auch neue Hardware war Mangelware. Doch so deutlich hat sich bislang keine Führungskraft des Konzerns geäußert.

Eines der größten Probleme ist nach Einschätzung von Belfiore das geringe Angebot an Apps. Microsoft habe zwar versucht, den Entwicklern Anreize zu geben - der Konzern habe ihnen Geld gezahlt und sogar die Apps für sie entwickelt -, „aber die Zahl der Nutzer ist für die meisten

Firmen zu niedrig, als dass sie investieren würden“. Es ist ein Teufelskreis: Ohne attraktive Apps halten sich die Käufer zurück. Aber ohne Käufer lohnt sich die Entwicklung von Apps nicht.

Die Vereinheitlichung mit Windows 10 hat offenbar wenig geholfen. Die neue Version des Betriebssystems nutzt auf allen Plattformen den gleichen Kern, von der interaktiven Tafel Surface Hub über Notebooks und Smartphones bis zur Datenbrille Hololens. Damit ist es für Entwickler möglich, Anwendungen mit geringem Aufwand anzupassen - PC-Programme etwa für Smartphones. Doch auch das half wenig: Der Marktanteil von Windows lag 2016 bei weniger als einem Prozent.

### Kaum noch Nachfrage

Auch Partner verloren den Glauben an das Betriebssystem. Nur noch wenige Hardwareanbieter nutzen das System noch. Erst vor wenigen Tagen erklärte der größte PC-Hersteller HP, dass er künftig nicht mehr mit dem mobilen Betriebssystem arbeiten werde. Microsoft habe eine neue Strategie beschlossen und unterstütze die Software nicht mehr, begründete ein Manager den Schritt.

Microsoft selbst übernahm 2014 für 9,5 Milliarden Dollar den Handyhersteller Nokia, konnte sich aber mit den Lumia-Modellen nicht gegen die Konkurrenz durchsetzen. Der Konzern strich in der Folge Tausende Stellen und schrieb die Firmenwerte ab. Auch mit früheren Betriebssystemen für mobile Geräte wie Windows Mobile konnte sich der Konzern nicht behaupten.

Microsoft-Chef Satya Nadella forciert stattdessen die Entwicklung von Apps für andere Plattformen. Nach seinem Amtsantritt 2014 gehörte es zu seinen ersten Ankündigungen, das Office-Paket auch fürs iPad anzubieten - sein Vorgänger Steve Ballmer hatte das verhindert, um das eigene Tablet-Modell Surface zu stärken. Auch andere Dienste und Programme wie Onedrive, Skype oder Outlook laufen auf iPhones und Android-Geräten.

Jüngst kündigte der Konzern an, seinen Browser Edge für Android anzupassen. Kurz gesagt: Windows hat längst nicht mehr Vorrang.



**Satya Nadella:** Der Microsoft-Chef forciert längst die Entwicklung von Apps für andere Plattformen.

Bloomberg

REUTERS